

Panini BOOKS

BEREITS ERSCIENEN:

STARCRAFT II: War Stories – Das Project Blackstone
ISBN 978-3-8332-2615-1

STARCRAFT II: Heaven's Devils
Gebundene Ausgabe, William C. Dietz
ISBN 978-3-8332-2048-7

STARCRAFT II: Teufelskerle
Gebundene Ausgabe, Christie Golden
ISBN 978-3-8332-2231-3

STARCRAFT II: Flashpoint
Gebundene Ausgabe, Christie Golden
ISBN 978-3-8332-2441-6

STARCRAFT Ghost: Nova
Keith R. A. DeCandido – ISBN 978-3-8332-1461-5

STARCRAFT Ghost: Phantome
Nate Kenyon – ISBN 978-3-8332-2049-4

STARCRAFT: Dunkle Templer, Buch 1: Erstgeboren
Christie Golden – ISBN 978-3-8332-1650-3

STARCRAFT: Dunkle Templer, Buch 2: Schattenjäger
Christie Golden – ISBN 978-3-8332-1744-9

STARCRAFT: Dunkle Templer, Buch 3: Zwilicht
Christie Golden – ISBN 978-3-8332-1787-6

STARCRAFT: Libertys Kreuzzug
Jeff Grubb – ISBN 978-3-8332-1043-3

STARCRAFT: Schatten der Xel'Naga
Gabriel Mesta – ISBN 978-3-8332-1090-7

STARCRAFT: Im Sog der Dunkelheit
Tracy Hickman – ISBN 978-3-8332-1148-5

STARCRAFT: Die Königin der Klängen
Aaron Rosenberg – ISBN 978-3-8332-1460-8

STARCRAFT: Ich, Mengsk
Graham McNeill – ISBN 978-3-8332-1871-2

Weitere Titel unter:
www.paninicomics.de

STARCRRAFT®

EVOLUTION



TIMOTHY ZAHN

Panini BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*Dieses Buch wurde auf chlorfreiem,
umweltfreundlich hergestelltem Papier gedruckt.*



Englische Originalausgabe: „StarCraft: Evolution“ by Timothy Zahn published in the US by Del Rey, an imprint of Random House, a division of Penguin Random House LLC, New York, 2016.

Copyright © 2017 Blizzard Entertainment, Inc. All Rights Reserved.

Deutsche Ausgabe: Panini Verlags GmbH, Rotebühlstraße 87, 70178 Stuttgart.
Geschäftsführer: Hermann Paul
Head of Editorial: Jo Löffler
Head of Marketing: Holger Wiest (E-Mail: marketing@panini.de)
Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Andreas Kasprzak & Tobias Toneguzzo
Lektorat: Katja Böhm & Tom Grimm
Umschlaggestaltung: tab individuell, Stuttgart
Book design by Christopher M. Zucker
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck: GGP Media, Pößneck
Printed in Germany

YDSCTP001

ISBN 978-3-8332-3447-7
1. Auflage, Januar 2017

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-8332-3480-4

Findet uns im Netz:
www.paninicomics.de



PaniniComicsDE

*Für Corwin,
der StarCraft in mein Leben gebracht hat.*

1. Kapitel

Der Krieg war vorbei.

Die Albträume blieben.

An sich störten die Träume Marine Sergeant Foster „Whist“ Cray nicht. Verflucht, er hatte während seiner Dienstzeit praktisch fünf Jahre in einem Albtraum gelebt. Da sollte man an Furcht und Panik gewöhnt sein.

Nein, was ihm daran zu schaffen machte, war die *Monotonie*.

Der Krieg war die Hölle auf Erden gewesen, aber zumindest hatte hin und wieder die Szenerie gewechselt. Seine Einheit hatte überall Einsätze bestritten: in Wüsten, in Dschungeln, im Grasland, in Städten – na schön, wenn die Einheit dort eintraf, waren es weniger Städte, sondern eher Gebilde aus zerschmettertem Mauerwerk und verdrehten Rohren, aber es zählte trotzdem – und einmal sogar an einem Strand.

Der Feind war ebenfalls ziemlich vielseitig gewesen. Foster hatte auf Zerglinge geschossen, auf Hydralisken, auf Verheerer und auf all die anderen der Hölle entsprungenen Arten von Zerg. Manchmal hatten der Overlord oder die Königin oder wer immer gerade den Angriff leitete, auch die wirklich fiesen Monster in den Kampf geschickt – dann hatten die Marines die Köpfe eingezogen, während ein Viking oder ein Thor vorrückte und sich um den Feind kümmerte.

Neue Feinde bedeuteten immerhin, dass man etwas anderes zu Gesicht bekam. Er hatte auch ein paar Protoss gesehen,

in der Regel am anderen Ende des Schlachtfelds, wo sie den Truppen der Terranischen Liga keine sonderlich große Hilfe waren. Ein paarmal hatte er sogar einen Schuss riskiert, wenn einer der großen Außerirdischen leichtsinnig genug war, sich ihm in den Weg zu stellen.

Doch die Albträume waren irritierenderweise immer gleich. Jedes Mal waren es Zerglinge und Hydralisken. Jedes Mal waren es er und Jesse und Lena, die dem Ansturm Schulter an Schulter an Schulter gegenüberstanden.

Und jedes Mal hatte sein verfluchtes C-14-Gaußgewehr eine Fehlfunktion.

Es war nicht so, als würde das Gewehr nicht feuern. Es gab das übliche Donnern von sich und stieß gegen die Schulterpanzerung seines Kampfanzugs, genau, wie es sein sollte. Doch die 8mm-Metallbolzen zischten nicht mit Überschallgeschwindigkeit auf die heranstürmenden Monster zu; sie sanken in einem erbärmlich kleinen Bogen nach unten und landeten ein paar Meter von ihm entfernt auf der Erde. Er drückte wieder und wieder ab, aber alles, was er dadurch erreichte, war, dass die Sammlung von Bolzen auf dem Boden anwuchs. Die Zerg kamen näher, und dann, in dem Moment, als sie die Mäuler aufrissen, um sich an ihrem Mittagessen gütlich zu tun, wachte er in kalten Schweiß gebadet auf.

Er sah nie, was mit Jesse und Lena passierte, und oft fragte er sich, ob sie den Traum wohl überlebten.

Unwahrscheinlich. Den Krieg hatten sie schließlich auch nicht überlebt. Da gab es keinen Grund, dass sie lebend aus dem Traum herauskommen sollten.

Danach lag er meistens allein in der Dunkelheit und lauschte auf das Klopfen seines Herzens, während er darauf wartete, dass er wieder einschlief. Manchmal verließ er seinen Raum in der neuen Kaserne in Augustgrad aber auch und stieg mit einer Tasse Kaffee aufs Dach hoch, um in der kalten Nachtluft seine Gedanken zu klären.

Doch heute war es anders. Heute jährte sich das Ende des Krieges zum sechsten Mal; oder zumindest hatte der Krieg für *ihn* vor sechs Jahren geendet. Heute verlangten der Albtraum und die Erinnerung an das Opfer von Jesse und Lena und all den anderen nach etwas Besonderem.

Für gewöhnlich war das Dach verlassen, denn jeder normale Mensch, der nicht Nachtdienst hatte, lag um diese Uhrzeit im Bett. Doch in dieser Nacht war bereits jemand dort, als Whist ankam. Ein klein gewachsener, dünner Mann, ein wenig nach vorne gebeugt, die Ellbogen auf das niedrige Geländer gestützt, den Blick auf die Randbezirke der Stadt gerichtet. „Wurde auch Zeit“, rief er, während Cray aus dem Treppenhaus trat.

Hastig senkte Whist die Flasche, die er aus dem Unteroffiziersheim herausgeschmuggelt hatte, und versteckte sie hinter seinem Bein. Außerhalb der kontrollierten Umgebung des Offiziersheims sollte eigentlich kein starker Alkohol konsumiert werden. „Verzeihung?“, rief er zurück.

Der Mann drehte sich halb herum, und im reflektierten Licht, das vom zentralen Teil der Stadt hinter ihm herüberschien, sah Whist die allzu vertraute Mischung aus jungem Körper und erdrückend altem Geist. Ein Kriegsveteran, keine Frage. „Tut mir leid“, sagte der Junge. „Ich dachte, du wärst jemand anderes.“ Er winkte ihm zu. „Komm rüber. Willkommen zur Party. Ich sehe, du hast etwas zu trinken mitgebracht.“

Whist zog die Nase kraus. So viel dazu, die Flasche zu verbergen. Eine Sekunde überlegte er, ob er umdrehen und verschwinden sollte, bevor irgendjemand ihn identifizieren konnte, aber dann kam er zu dem Schluss, dass es ihm eigentlich egal war. „Du hast eine ziemlich komische Vorstellung von einem guten Treffpunkt“, kommentierte er und schritt über die unebene Dachabdeckung.

„Ich bin hier wegen der Aussicht, nicht wegen des Ambientes“, erklärte der andere, wobei er nach hinten deutete, über

den Rand des Daches hinaus. „Ich und ein Kumpel wollten uns eine Nachtübung ansehen. Aber er muss wohl verschlafen haben.“

Whist blickte mit gefurchter Stirn über die Schulter des Jungen. In der Ferne, über einem der Trümmerhaufen, die einmal ein Vorort gewesen waren, konnte er zehn gedämpfte Lichtflecken sehen, die umherhuschten wie ein Schwarm unzufriedener Hornissen. „Was ist das?“

„Was denkst du denn?“, entgegnete der Junge mit einem Schnauben. „Wer außer Rächern wird heutzutage noch mitten in der Nacht für Übungen aus der Kaserne geschleift?“

„Ich dachte, Rächer würden nur üben, über Hügel und Klippen zu springen“, sagte Cray. „Seit wann fliegen sie im Kreis herum?“

„Oh, früher haben sie das ständig gemacht“, erwiderte der Junge. „Als das Rächer-Programm anlief, bekamen sie alle voll flugfähige Jetpacks.“

„Klingt Spaßig.“

„War es sicher auch“, sagte der andere. „Das Problem war nur, dass die neuen Rekruten dazu neigten, abzustürzen. Ziemlich oft sogar.“

„Ich hörte, die Jetpacks sind gelegentlich auch explodiert.“

„Öfter, als irgendjemand lieb sein konnte“, räumte der Junge ein. „Na ja, aber als der Krieg zu Ende war und sie plötzlich genug Zeit für richtiges Training hatten, da fingen sie an, die alte Ausrüstung wieder zu integrieren. Einige der Standardeinheiten blieben, wie sie waren, andere wurden mit neuen, verbesserten Jetpacks ausgestattet und man kehrte zur ursprünglichen Vision für die Einheit zurück.“

„Abzüglich der willkürlichen Explosionen.“

„Das hoffen wir, ja.“

„Nun, wenn sie herumschweben, geben sie jedenfalls leichtere Ziele ab“, kommentierte Whist, wobei er seine Worte sorgfältig wählte. Der Junge hatte *wir* gesagt. War er also auch ein Rächer? Das hätte ihm gerade noch gefehlt.

Denn wenn Marines die Besten der Besten waren, dann waren Rächer die Schlimmsten der Schlimmen. Im wahrsten Sinn des Wortes.

Oder zumindest war es früher so gewesen. Während des Krieges. Unter der Herrschaft von Imperator Arcturus Mengsk hatte angeblich das gesamte Korps aus kaltblütigen Verbrechern bestanden, deren asozialen Tendenzen nicht mal mit einer Gehirnwäsche beizukommen war. Als Alternative zu Haftstrafen oder Schlimmerem hatten sie sich für diesen verrückten Militärdienst entschieden. Marines wussten es vielleicht zu schätzen, wenn ein Rächer aus dem Nichts in die vorderste Reihe einer Zerg-Offensive hinabsauste, aber vertrauen würden sie so jemandem trotzdem niemals.

Der neue Imperator, Arcturus' Sohn, Valerian, war angeblich dabei, das alles zu ändern. Was Whist persönlich erst dann glauben würde, wenn er es sah.

„Gesprochen wie jemand, der selbst schon mal ein Ziel war.“ Der Junge streckte ihm die Hand hin. „Lieutenant Dennis Halkman, 122te Rächer.“

„Ja, Sir“, sagte Cray. Er versteifte sich, nahm Habachtstellung ein und salutierte. Ein Rächer *und* ein Offizier. Das wurde ja immer besser.

Und falls Halkman bei der 122ten gewesen war, dann hatte er mit an Gewissheit grenzender Wahrscheinlichkeit im Krieg gekämpft. Vermutlich jahrelang.

Was ihn definitiv zu einer Anomalie machte. Die typische Dienstdauer eines Rächers betrug sechs Monate. „Sergeant Foster Cray, 934te Marines“, identifizierte Whist sich weiter.

„Schön, dich kennenzulernen, Sergeant“, erwiderte der Junge. Er machte keine Anstalten, die Hand zu senken oder den Salut zu erwidern. „Vielleicht sollte ich erwähnen, dass ich nicht länger Lieutenant *bin*. Ich wurde in die Reserve versetzt, und da du Offiziere vermutlich ohnehin hasst, verzichten wir doch einfach auf das *Sir* und das Salutieren und das Siezen, ja? Nenn mich Dizz.“

„Jawohl, Sir“, sagte Whist mit einem Stirnrunzeln. Das war definitiv nicht die Art von Interaktion mit einem Offizier, an die er gewöhnt war.

Vermutlich verbarg Dizz ein Repertoire an kriminellen Fähigkeiten aus seiner Zeit vor der Rächer-Karriere. Vielleicht war dieses herzliche, umgängliche Auftreten Fremden gegenüber ein Trick, den er sich angeeignet hatte, um die Leute in Sicherheit zu wiegen. War er womöglich ein Trickbetrüger gewesen? „Und Sie ... du kannst mich Whist nennen“, fügte er hinzu, bevor er Dizz' Hand nahm und sie schüttelte. Der Junge hatte einen guten, festen Händedruck – die Art Händedruck, die Selbstvertrauen und Vertrauenswürdigkeit zum Ausdruck brachte. Was definitiv zu einem Trickbetrüger passen würde.

Andererseits passte das zu den meisten Kriminellen, bis hin zu Serienkillern.

Ob die Rächer wohl auch Serienkiller aufnahmen?

„Das ist doch gleich viel besser“, sagte ein zufriedener Dizz, dann fürchte er die Stirn. Vermutlich fragte er sich, ob Whist gerade über die Sünden seiner Vergangenheit spekulierte. Doch Cray hatte keinerlei Interesse, sich über dieses Thema zu unterhalten, schon gar nicht auf einem verlassenen Dach und ohne Pistole an seiner Seite.

Also gut. Sobald Halkman versuchte, das Gespräch in diese Richtung zu lenken, würde er einen Vorwand finden und schleunigst in seine Unterkunft zurückgehen ...

„Die 934te sagtest du?“, fuhr Dizz fort. „Wart ihr nicht die Einheit, die die Zerg aus den Northwood-Wäldern auf New Sydney vertreiben sollte?“

Whist blinzelte und sein Gehirn machte eine Pause in seinen mentalen Verrenkungen. Die Northwood-Wälder ... „Ja, wir waren dort“, bestätigte er. „Und ihr wart die Rächer-Einheit, richtig?“

„Oh, ja, das waren wir“, erwiderte Dizz, plötzlich mit einem Grinsen. „Dann hattest du vermutlich einen Platz in

der ersten Reihe, als Boff einen der Bäume streifte, zur Seite schlingerte und beinahe direkt in einen von euren Leuten hineinraste.“

Whist schnaubte. „Und ob ich in der ersten Reihe war“, erklärte er. In der Schlacht hatte man nur selten Grund, zu lächeln, aber dieser Zwischenfall war einer jener kostbaren Momente gewesen. „Ich war vielleicht drei Mann links von ihm, als euer Bursche anfang, Windrädchen zu spielen. Eine Sekunde lang dachte ich, er würde direkt auf *mich* zufliegen.“

„So, wie er flog, dachte das vermutlich jeder in deiner Einheit“, sagte Dizz. „Ich weiß noch, wie beeindruckt ich war, dass sich keiner von euch auf den Boden geworfen hat. Ihr habt nicht mal gezuckt.“

„Glaub mir, unter der Rüstung haben wir gezuckt“, entgegnete Cray. „Wir hatten nur keine Zeit, irgendetwas anderes zu tun.“

„Außer zu fluchen“, merkte der Junge an. „Der Marine, den er beinahe plattgewalzt hätte ... wie hieß er noch?“

„Grounder.“

„Genau. Ich glaube, Grounder hat drei Minuten am Stück geflucht, ohne sich auch nur einmal zu wiederholen.“

„Das glaube ich sofort“, nickte Whist. „Ich war danach leider zu sehr mit einem Paar Zerglinge beschäftigt, um genau hinzuhören. Aber ich weiß noch, wenn man einen Querschnitt durch die terranische Geschichte von Schimpfwörtern wollte, war Grounder der richtige Mann. Ich habe nie wieder jemanden mit einem so großen Wortschatz getroffen.“

„Nun, uns hat er auch beeindruckt“, erklärte Dizz. „Obwohl das weniger mit seiner Tirade zu tun hatte, sondern eher damit, dass er Boff so lange zum Schweigen gebracht hat.“

„Ich glaube, er konnte ein *Tut mir leid* reinquetschen, als Grounder kurz Luft holte“, erwiderte Whist. „Aber das war’s auch schon.“

„Na ja, hat den Tag jedenfalls interessanter gemacht“, sagte Dizz. „Das – und die Tatsache, dass wir gewonnen haben.“

Whist stieß den Atem zwischen den Zähnen aus, und der winzige Funke von Humor wurde von all den schlechten Erinnerungen jenes Tages verdunkelt. Ja, sie hatten gewonnen. Aber sie hatten einen höllischen Preis gezahlt. „Mhm“, machte er. „Was ist aus Boff geworden? Ist er lebend rausgekommen?“

„Aus dieser einen Schlacht? Ja“, antwortete Dizz. „Er hat sich gleich danach versetzen lassen, und ich habe nie wieder von ihm gehört. Was ist mit Grounder?“

„Er hat sich noch drei weitere Schlachten gehalten“, sagte Whist, den Blick abgewandt. „In der vierten hat’s ihn erwischt.“

„Oh. Tut mir leid.“

„Ja“, brummte Cray. „Nicht, dass er der Einzige war.“

„Bei Weitem nicht“, nickte Dizz grimmig. „Wieso, glaubst du wohl, habe ich es so jung schon zum Lieutenant geschafft?“

„Normalerweise wird man für Können oder Mut befördert.“

„Vielleicht läuft es so bei den Marines“, entgegnete der Junge. „Bei den Rächern wird befördert, wer am längsten überlebt. Sozusagen ein umgekehrter Trostpreis.“ Er seufzte. „Um die Wahrheit zu sagen, hoffe ich, dass Boff es nicht geschafft hat. Der Kerl war ein dreifacher Mörder. Das ist eine verdammte große Schuld, die er der Gesellschaft gegenüber abbezahlen müsste.“

„Ja“, sagte Whist, mit einem Mal schmallippig. Da hatte er eine Minute lang doch glatt vergessen, mit wem er sich unterhielt. „Ich schätze, so eine Vergangenheit ist ganz praktisch, wenn man auf Zerg schießt.“

„Nicht so praktisch, wie du vielleicht denkst“, erwiderte Dizz. Er blickte über die Schulter, in Richtung der Rächer-Übung, die noch immer in der Ferne vonstattenging. „Darum versuchen sie ja, eine neue Generation von umgänglicheren, sanftmütigeren ... verdammt.“

„Was?“, fragte Whist und blickte zu den schwebenden Lichtern hinüber. Alles sah noch genauso aus wie vorhin.

„Sie grünen“, stieß Dizz hervor. „Dämliche ... Hast du dein Komm dabei?“

„Ja.“ Whist nahm es von seinem Gürtel und hielt es dem Jungen hin.

„Verlang nach Rächer-Sergeant Stilson Blumquist“, forderte Halkman. Er machte keinerlei Anstalten, das Komm entgegenzunehmen. „Wenn er sich meldet, sag ihm, dass die beiden Männer an der südlichen Flanke grünen.“

„In Ordnung“, murmelte Cray, während er die Schaltstelle der Basis anfunkte und sich im Stillen fragte, was zum Teufel *grünen* bedeutete? Der Computer antwortete, und er nannte Blumquists Namen. „Wäre es nicht besser, du sprichst mit ...?“

„Sergeant Blumquist“, schnappte eine barsche Stimme aus dem Komm. „Wer zur Hölle ist da?“

Erneut wollte Whist Dizz das Gerät hinhalten, und erneut winkte der Rächer ab. „Mir wurde gesagt, ich soll Ihnen mitteilen, dass die beiden Männer an der südlichen Flanke grünen“, erklärte Whist.

„Wirklich“, erwiderte Blumquist. „Und woher wollen Sie das wissen?“

„Weil ich sie *sehen* kann“, grollte Cray. „Kümmern Sie sich einfach drum, in Ordnung?“

Er unterbrach die Verbindung. „Was verflucht noch mal ist grünen?“, wollte er wissen.

„Du weißt doch, dass man sagt, jemand ist grün vor Neid“, erklärte Dizz, noch immer auf die fernen Lichter konzentriert. „Nun, in diesem Fall wollten ein paar Angeber sich gegenseitig überbieten, indem sie riskante und dumme Manöver fliegen. Oh, und da sind sie auch schon.“

Whist spürte, wie sich seine Augen weiteten. „Sie kommen? *Hierher?*“

„Zumindest weiß Blumquist, wie man eine Nadel im Heuhaufen findet“, kommentierte Dizz. „Du hast ihm gesagt, du könntest ihn sehen, und anhand dessen hat er deine Position bestimmt. Er ist also nicht *ganz* inkompetent.“

„Gut, zu wissen“, presste Cray hervor. Die Lichter waren definitiv in Bewegung – und sie bewegten sich definitiv in ihre Richtung. „Sollten wir vielleicht, äh, verschwinden?“

„Nun, ich auf jeden Fall“, erwiderte Halkman, als er sich an Whist vorbeischoß. „Oh, und die nehme ich mit“, fügte er anschließend hinzu und nahm Cray geschickt die Flasche aus der Hand.

Äußerst geschickt, sogar. Bedeutete das, dass der Mann ein Taschendieb gewesen war?

„Keine Sorge – dir passiert nichts“, versicherte Dizz ihm noch über die Schulter, während er raschen Schrittes zur Tür ging. „Sag einfach, dass er nicht so mit dir reden kann.“

Whist starrte seinem Rücken hinterher, als der Junge die Tür erreichte. Seine Muskeln waren angespannt, bereit zum Kampf, bereit zur Flucht. Was immer hier vor sich ging, er hatte absolut nichts damit zu tun, insofern wäre es das Schlauste, Dizz nach drinnen zu folgen, zurück in sein Bett zu kriechen und zu vergessen, dass überhaupt etwas geschehen war.

Doch dann entschied er zum zweiten Mal in dieser Nacht unvermittelt, dass es ihm egal war. Er hatte nichts Falsches gemacht – ausnahmsweise –, und er würde auf keinen Fall die Beine in die Hand nehmen. Davon abgesehen: Pistole hin oder her, falls ein Haufen Möchtegern-Rächer glaubte, sie könnten Stunk machen, dann würde er ihnen zeigen, was ein Marine unter Stunk verstand.

Zehn Sekunden später hatten sie ihn erreicht.

Ihre Technik war ein wenig chaotisch, wie ihm auffiel, als sie ringsum vom Himmel herabsanken. Ihr Timing war schlecht, und die Hälfte von ihnen kriegte nicht mal eine saubere Landung hin. Aber sie hatten ihn gekonnt eingekreist, und ein Großteil ihrer Unbeholfenheit ließ sich vermutlich mit einem schlichten Mangel an Erfahrung erklären.

Es gab nur einen in der Gruppe, der zumindest halbwegs kompetent wirkte, und Whist wandte sich ganz bewusst die-

sem Rächer zu, nachdem er auf dem Dach aufgesetzt hatte. „Sergeant Blumquist“, begrüßte er ihn. „Schöne Nacht für eine Flugstunde.“

„Klappe, Klugscheißer“, zischte Blumquist, begleitet von einem großen Schritt nach vorne.

Offenbar erwartete er, dass Whist vor ihm zurückwich, aber Whist dachte nicht daran, und so musste der Rächer abrupt – und wie Cray fand, auf äußerst komische Weise – stehen bleiben.

Was nicht gerade dazu beitrug, seine Stimmung zu verbessern. „Ich will Ihren Namen, Ihren Rang und den Grund, warum Sie hier oben sind“, schnappte Blumquist, nachdem er das Gleichgewicht wiedergefunden hatte. „Und danach können Sie sich unten bei den Arrestzellen melden, während ich die Anklage gegen Sie vorbereite.“

Whist blinzelte. *Anklage?* „Ist es etwa ein Verbrechen, auf einem Dach zu stehen?“

„Wenn es eine Nachtübung beeinträchtigt, dann schon“, entgegnete der Sergeant. „Und seit wann weiß ein dämliches Frontschwein wie Sie überhaupt, was Rächer tun?“

„Ich habe schon viele fähige Rächer gesehen.“ Whist winkte zu dem Ring von Grünschnäbeln um ihn. „Die hier gehören nicht dazu.“ Er legte den Kopf schräg. „Und dann haben sie auch noch gegrünt.“

Blumquists Augen wurden schmal. „Wer zum Teufel sind Sie, dass Sie meine Einheit schlechtmachen?“, grollte er und machte einen weiteren Schritt nach vorne.

Am unteren Rand seines Blickfelds konnte Whist sehen, wie der Rächer die Hände zu Fäusten ballte.

Cray selbst ließ die Hände ganz bewusst an den Seiten herabhängen. Er war eins zu zehn in der Unterzahl; das Letzte, was er da tun durfte, war, sich von Blumquist provozieren zu lassen und zuerst zuzuschlagen – oder auch nur den Anschein zu erwecken, dass er zuschlagen würde.

Das Problem bei diesem Zahlenverhältnis war, dass er so-

fort einen oder zwei von ihnen ausschalten *müsste*, falls er auch nur die kleinste Chance haben wollte.

Doch das ging nicht. Zwar hatte er Blumquist seinen Namen nicht genannt, aber die Frontsichtvisiere der Rächer verfügten über eine Speicherfunktion, und zweifelsohne hatten inzwischen alle zehn von ihnen sein Gesicht eingefangen. Selbst, falls er siegreich aus der Schlägerei hervorginge, würde ihn die gesamte Nahrungskette der Marines von oben nach unten durchkauen. Der einzige Ausweg bestand also darin, zu warten, bis der Sergeant von sich aus angriff, und zu hoffen, dass er durchhielt, bis die Einheit es leid wurde, ihn zusammenzuschlagen ...

„*Ach-tung!*“

Blumquist wirbelte zu der Tür auf dem Dach herum und stolperte ein wenig, als das Gewicht des Jetpacks ihn aus dem Gleichgewicht brachte. Dizz kam auf sie zu; er hatte einen finsternen Ausdruck im Gesicht und das glänzende Abzeichen eines Lieutenants an seinem Kragen.

Abzeichen, die vorhin noch nicht da gewesen waren, wie Whist auffiel „Lieutenant Halkman, 122te Rächer“, stellte Dizz sich grimmig vor. „Was zur Hölle geht hier vor sich, Sergeant?“

„Ich ...“ Blumquist rang einen Moment nach Worten. „Dieser Mann hat unsere Übung gestört, Sir“, brachte er schließlich mit einem Wink in Whists Richtung hervor. „Außerdem hat er sich geweigert, sich zu identifizieren ...“

„Er hat die Übung gestört?“, unterbrach Dizz ihn. „Von hier aus?“

„Er ... Er hat uns angefunkelt, während ich versuchte, ein Manöver durchzuführen“, erklärte Blumquist. „Er hat meine Methoden kritisiert und mich abgelenkt, während ...“

„Nun, Sergeant, falls ein simpler Funkruf ausreicht, um Sie abzulenken, dann haben Sie nichts im Feld verloren“, fuhr Dizz ihm einmal mehr ins Wort. „War seine Kritik berechtigt?“

„Ich ...“ Der Sergeant warf seinen Männern einen Seitenblick zu. „Möglicherweise, Sir.“

„Dann nehmen Sie sich seine Kritik zu Herzen und eliminieren Sie das Problem“, befahl Dizz. „Und jetzt schafft eure Hintern wieder in die Luft. Sofort.“

Blumquist versteifte sich zur Habachtstellung. „Jawohl, Sir. Einheit, zurück zum Übungsbereich. Der Reihe nach – los.“

In Zweiergruppen hoben die angehenden Rächer vom Dach des Gebäudes ab und flogen zurück zu dem Fleck Himmel, wo sie zuvor schon geübt hatten. Blumquist war der Letzte, der verschwand, und blieb selbst, als er abhob, noch in Habachtstellung.

„Das nenne ich mal viel Lärm um nichts“, kommentierte Whist, während die Einheit in die Nacht davonschwebte.

„Das kannst du laut sagen“, brummte Dizz grimmig. „Als er merkte, dass er keine echte Rechtfertigung hat, gab es für ihn nur eine Möglichkeit, um nicht wie ein Vollidiot dazustehen – er musste dich zu einer Schlägerei provozieren.“

„Ja, das habe ich gemerkt“, sagte Whist. „Übrigens, danke, dass du zurückgekommen bist.“

„Oh, das war von Anfang an mein Plan“, versicherte Dizz. „Ich kenne Blumquist. Wollte nur warten, bis er sich so weit in die Sache verrannt hatte, dass er nicht mehr rauskam, und ihm dann denn Teppich unter den Füßen wegziehen.“

„Damit er wie ein Trottel aussieht?“

„Damit er inkompetent aussieht“, korrigierte Halkman mit einem verbitterten Unterton in der Stimme. „Ich habe zu viele gute Männer und Frauen gesehen, die sterben mussten, weil irgendein Sergeant oder Lieutenant vorstürmte, ohne nachzudenken oder die Lage zu beobachten. Falls wir Glück haben, sitzen Idioten wie Blumquist alle hinter einem Schreibtisch, wenn der nächste Krieg anfängt.“

„Falls es einen gibt.“

„Es wird einen geben“, erwiderte Dizz müde. „Es gibt immer einen.“ Er nickte nach hinten. „Ich habe die Flasche hin-

ter der Tür auf den Boden gestellt. Ich nehme an, du wolltest zu Grounders Ehren einen Schluck nehmen?“

„Für ihn und für all die anderen“, sagte Whist. Bei all der Aufregung hatte er die Flasche beinahe vergessen.

„Warum holen wir dann nicht die Flasche“, schlug Dizz mit einer Handbewegung in Richtung der Tür vor, „und gehen dann runter ins Offiziersheim? Dort ist es wärmer, und es gibt ein paar weiche Sofas. Der perfekte Ort, um sich zu betrinken.“

„Ich dachte, die Offiziersheime wären alle geschlossen.“

„Sehe ich aus, als würde mich das abhalten?“

„Nicht wirklich“, gestand Whist. Falls Halkman sich darauf verstand, verschlossene Türen zu öffnen, bedeutete das dann vielleicht, dass er ein Einbrecher oder Dieb gewesen war? „Aber ich bin dabei, falls du es bist.“

„Gut.“ Dizz grinste. „Und wer weiß? Du fragst dich offensichtlich, was ich verbochen habe, um bei den Rächern zu landen. Vielleicht erzähle ich’s dir ja, wenn ich betrunken genug bin.“

„Worauf warten wir dann noch?“ Whist neigte den Kopf.
„Nach Ihnen. Sir.“

2. Kapitel

Der Krieg war vorbei.

Es war Zeit, nach vorne zu blicken.

Vorausgesetzt, sie war bereit, den Preis zu zahlen, wie Tanya Caulfield wusste.

Sie musste lächeln, während sie wach in der Dunkelheit lag. *Der Preis*. Solche Worte waren normalerweise für den Krieg reserviert, nicht für Friedenszeiten. Oder zumindest hatte sie das immer angenommen.

Nicht, dass sie wirklich mit dem Phänomen des Friedens vertraut wäre. Die Gildenkriege, die Rebellion gegen die Konföderation, der Aufbau der Liga, die Invasionen der Zerg und von Amon ... Der Großteil ihres Lebens hatte sich vor dem Hintergrund von Konflikt und Tod abgespielt.

Vielleicht hatten die Bewohner des Koprulu-Sektors nun endlich eine Chance.

Doch erst einmal ...

Tanya Caulfield? Bedrückt dich etwas?

Die Stimme erklang unvermittelt in ihrem Kopf und ließ sie zusammenzucken. Natürlich war es Ulavu – der mentale Kontakt mit einem Protoss war ziemlich unverwechselbar. Davon abgesehen: Selbst, falls einer der anderen Telepathen in ihrem Flügel bemerkt hätte, dass sie wach war, hätte sich keiner die Mühe gemacht, nach ihr zu sehen. *Es geht mir gut*, Ulavu, dachte sie.

Es folgte ein kurzer Moment der Stille, und Tanya spür-

te, wie er das Bewusstsein der anderen Ghosts in ihrer zeitweiligen Unterkunft in Augustgrad berührte. Vermutlich versicherte er sich, dass er nicht allein war. Ulavu mochte es nicht, allein zu sein. *Kann ich dir irgendwie helfen?*

Ich brauche keine Hilfe, versicherte sie ihm erneut. *Es geht mir gut.*

Ich akzeptiere diese Aussage, dachte er zurück. *Aber heute Nacht ist ein ungewöhnlicher Unterton in deinen Gedanken. Das hat mich beunruhigt.*

Tanya schüttelte den Kopf, achtete aber darauf, dass der Gedanke und die Emotion, die damit einhergingen, nicht an die Oberfläche drangen, wo Ulavu sie aufschnappen konnte. Obwohl er zwei Stockwerke entfernt war, kannte er sie gut genug, um – zumindest meistens – zwischen ihren Stimmungen unterscheiden zu können. *Es gibt keinen Grund, beunruhigt zu sein. Schlaf weiter. Wir sehen uns morgen früh.*

In Ordnung. Schlafe tief, meine Freundin.

Der Kontakt verblasste und Tanya spürte eine subtile Veränderung, als Ulavus Geist in seine nichtmenschlichen Gedankenmuster zurückfiel.

Doch obwohl er sich von all den Terranern um ihn herum zurückgezogen hatte, konnte sie auch weiterhin seine leichte Berührung in ihrem Bewusstsein spüren. Ein Gefühl, das sie schon oft mit einer Katze verglichen hatte, die sich neben ihrem Besitzer zusammenrollte.

Auch diesen Gedanken und diese Vorstellung hatte sie sorgsam in einem privaten Teil ihres Geistes weggesperrt. Ulavu war umgänglicher und kooperativer als jeder andere Protoss, dem sie je begegnet war, aber einem zwei Meter zwanzig großen Außerirdischen voller Stolz, Ehre und telepathischen Fähigkeiten vermittelte man besser nicht den Eindruck, dass man sich über ihn lustig machte. Vor allem, wenn die Verbindung zu diesem Protoss so eng war wie bei Tanya und Ulavu.

Genau da lag natürlich das Problem. Und der Preis.

Denn falls sie ging, hätte er nur noch die anderen. Und keinem von ihnen lag auch nur ansatzweise so viel an ihm wie Tanya.

Vorsichtig schirmte sie ihre Gedankengänge gegen die sanfte Berührung von Ulavus Bewusstsein ab, dann rief sie die Erinnerung an den Brief ab, der sie am späten Nachmittag erreicht hatte.

Von: Kommandant der Ghost-Akademie

An: Agent X39 562B

Betreff: Antrag auf Austritt aus dem Ghost-Programm

Ihr Antrag wurde heute um 15:00 vom Militärkommando der Liga genehmigt. Ihr Austritt tritt offiziell zehn Tage vom heutigen Datum an in Kraft, um 13:00 im Büro von Colonel Davis Hartwell.

Die Liga weiß Ihre Dienste überaus zu schätzen und wird Ihren Beitrag vermissen. Falls Sie Ihren Antrag rückgängig machen wollen, können Sie das vor dem festgelegten Datum jederzeit in Colonel Hartwells Büro tun.

Mit besten Wünschen für eine erfolgreiche Zukunft

Commandant Barris Schmidt

Und das war's. Ein kurzer Brief, gefolgt von zehn Tagen Däumchen drehen, während die Bürokraten die Computer der Liga mit ein paar weiteren nutzlosen Daten fütterten, dann würde sich ihr Leben für immer ändern.

Es war Zeit. Höchste Zeit sogar. Zwanzig Jahre war sie Teil des Ghost-Programms gewesen, und ganz gleich, was in Schmidts offensichtlich vorgefertigtem Brief stand, sie hatte dem Programm und der Liga im Allgemeinen während dieser Zeit nicht den geringsten Dienst geleistet. Tatsächlich war sie bei keiner einzigen Operation eingesetzt worden.

Sie war nie wirklich sicher gewesen, was sie davon halten

sollte. Einerseits verstand sie die Logik hinter dieser Entscheidung. Sie war nicht allzu mächtig – ihr Psi-Index stand bei lauwarmen 5,1 –, aber sie verfügte über eine unglaublich seltene Gabe. So selten, dass es ihre kaum vorhandenen telepathischen Fähigkeiten mehr als wettmachte, wie man ihr gesagt hatte, ebenso wie ihren Mangel an gesteigerter Kraft und den Tarnfähigkeiten, die einen Ghost normalerweise auszeichneten. Es war nur logisch, dass man wartete, um sie dann im richtigen Moment auf die Zerg loszulassen.

Bloß war dieser Moment nie gekommen. Als die Königin der Klingen und ihr Zerg-Schwarm begannen, eine tödliche Schneise durch die Gebiete von Terranern und Protoss zu ziehen, war Tanya vom Hauptquartier der Ghosts auf Ursa abgezogen und zu einem abgelegenen Stützpunkt geschickt worden. Dann hatte Amon angegriffen, aber Tanya war auch weiterhin im Verborgenen geblieben.

Sie wusste nicht, warum man sie nicht in keiner dieser verzweifelten Situationen eingesetzt hatte. Die einzige Erklärung, die ihr einfallen wollte, war, dass man sie einfach vergessen hatte oder dass sie auf andere Weise durch die Maschen des bürokratischen Netzes gerutscht war.

Doch wie dem auch sei, als sich der Staub schließlich legte, hatte man sie zurückgebracht und ihr zu verstehen gegeben, dass sie bei der nächsten Invasion in Aktion treten würde.

Nur hatte es keine nächste Invasion gegeben. Zahlreiche Gerüchte kursierten über das Schicksal der Königin der Klingen, über das Schicksal von Amon, aber angeblich gab es nur einen kleinen Kreis von Personen, die tatsächlich die Wahrheit kannten, und die hüllten sich in Schweigen.

Einerseits hatte sie also das Gefühl, dass ihr Talent vergeudet worden war. Andererseits waren schrecklich viele Ghosts auf den ungezählten Schlachtfeldern des Krieges umgekommen, und da war eine leise Erleichterung, dass ihr das erspart geblieben war.

Doch ihre Sicherheit hatte einen Preis. Jede Mission, die sie

aussaß, war eine Mission, die jemand anderes übernehmen musste.

Wie viele Männer und Frauen, fragte sie sich, waren wohl an ihrer statt gestorben?

Sie fühlte, wie sich etwas in Ulavus Präsenz regte. Vermutlich hatte er bemerkt, dass ihre Gedanken in eine neue Richtung wanderten, und nun fragte er sich, ob wirklich alles in Ordnung war, so, wie sie behauptet hatte. Über seine Gegenwart hinweg nahm sie einen verirrten Gedanken wahr, wie eine weit entfernte Stimme ...

Was zum Teufel willst du hier?

Tanya versteifte sich, und ihr zielloser Geist war mit einem Mal hellwach. Ulavu war nicht in seinem Zimmer.

Er wanderte frei durch die Straßen von Korhal.

Und dem Tonfall der Stimme nach zu schließen, die gerade durch den Geist des Protoss gehalten war, hatte er sich an einen Ort verirrt, an dem er alles andere als willkommen war.

Ulavu, wo steckst du?, dachte sie, während sie nach ihren Kleidern griff, darum bemüht, etwas – *irgendetwas* – aus seinem Geist zu ziehen, aber ihre telepathischen Fähigkeiten waren zu schwach. Er musste seinen psionischen Verstärker mitgenommen haben, andernfalls könnte sie seine Gedanken nicht so klar wahrnehmen.

Und falls er einen psionischen Verstärker hatte, bedeutete das leider auch, dass er auf der anderen Seite des Planeten sein könnte. *Ulavu, sag mir, wo du bist.*

In einer Einrichtung zur körperlichen Stärkung durch Speisen und Getränke, lautete die Antwort. Im Hintergrund ihrer Verbindung konnte sie weitere Stimmen wahrnehmen, und ihr Tonfall wurde zunehmend wütend.

Wo sind deine Wachen? Sind sie bei dir?

Ich wollte heute Nacht alleine sein, dachte er zurück. *Ich bin ohne sie aufgebrochen.*

Tanyas Lippen formten einen lautlosen Fluch. Er hatte also irgendwie seine militärische Eskorte abgeschüttelt; die Leute,

die eigentlich dafür sorgen sollten, dass so eine Situation wie jetzt niemals eintrat. Großartig. *Hast du ein Schild im Fenster gesehen, als du reingegangen bist?*, wollte sie wissen, als sie ihren Overall schloss und nach ihren Stiefeln griff. Verspätet fragte sie sich, ob die Ghost-Uniform nicht vielleicht die bessere Wahl gewesen wäre – damit hätte sie mehr Autorität ausgestrahlt. Aber jede Sekunde zählte, und es war zu spät, um sich noch umzuziehen. *Oder über der Tür?*

Da ist ein Schild. Ein Bild von drei konzentrischen Kreisen. Steht da auch etwas geschrieben?

Ja, zwei Worte. Dantes Kreis.

Tanya schnitt eine Grimasse. Die gute Neuigkeit: Er war zumindest noch in Augustgrad. Die schlechte Neuigkeit: *Dantes Kreis* war eine billige Spelunke, geführt und frequentiert von Leuten, die sicher Verwandte und Freunde auf Chau Sara gehabt hatten, als der Planet von den Protoss eingeäschert wurde.

Mit anderen Worten – es war so ziemlich der letzte Ort, an dem man einen Protoss willkommen heißen würde.

Verdammt. Sie und die anderen hatten Commandant Schmidt gewarnt, dass es eine schlechte Idee war, die Akademie von der Basis auf Ursa hierher zu verlegen, auch, wenn es nur vorübergehend war. Dort oben war Ulavu in einem abriegelten, kontrollierten Umfeld gewesen. Hier unten musste er sich nur zur Hintertür hinausschleichen, und schon konnte er auf dem gesamten Planeten herumspazieren.

Und falls sie nicht schnellstens etwas unternahm, würde das hier zu einem überaus folgenschweren Zwischenfall werden.

Ulavu, verlass diesen Ort sofort wieder, sagte sie und hüpfte unbeholfen auf dem rechten Fuß in den Korridor hinaus, während sie noch in den linken Stiefel schlüpfte. *Würdest du das bitte tun?*

Das wäre unhöflich. Ich glaube, die Besitzer und die Gäste möchten, dass ich bleibe. Einige von ihnen haben zu verstehen gegeben, dass sie sich gern mit mir unterhalten möchten.

Da bin ich sicher, erwiderte Tanya angespannt. Hastig ging sie ihre Optionen durch. Die offensichtlichste war es, die Wachen zu alarmieren, die eigentlich auf ihn aufpassen *sollten*. Doch unter den gegebenen Umständen hatte sie nicht allzu viel Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Sie könnte versuchen, stattdessen die Polizei zu kontaktieren, aber um diese Uhrzeit würde es eine Weile dauern, ehe sie den Ort des Geschehens erreichten, und die meisten von ihnen hatten ohnehin keine Ahnung, wie sie sich einem verirrten Protoss gegenüber verhalten sollten. Dasselbe galt für die reguläre Militärpolizei.

Davon abgesehen konnte niemand auf Korhal Ulavu auch nur halb so gut wie Tanya. Es gab nur eine Möglichkeit, um zu verhindern, dass diese Sache in einer Katastrophe endete: Sie musste sich selbst darum kümmern.

Dantes Kreis war gute anderthalb Kilometer von ihrer temporären Kaserne entfernt, aber zum Glück stellte Jeff Cristofer sein Hoverbike stets am Seiteneingang ab, und sie hatte den Startercode schon vor langer Zeit entschlüsselt. Zwei Minuten und ungefähr zwanzig gebrochene Verkehrsregeln später erreichte sie ihr Ziel.

Sie hatte das *Dantes* nie von innen gesehen, aber basierend auf seinem Ruf stellte sie sich die Taverne als düster und bedrückend vor, durchzogen von einer wütenden, ablehnenden, grüblerischen Atmosphäre. Auch erwartete sie, dass die Kundschaft dem Etablissement entsprechen würde: große, wütende Männer, die sich betranken, um den Schmerz über ihren Verlust zu betäuben.

Und sie hatte in allen Punkten recht. Das Einzige, was sie nicht erwartet hatte, war der Nebel aus Rauch von dem offenen Grill.

Während sie sich einen Weg durch die Menge bahnte, fuhr Tanya durch den Kopf, dass ein Besuch im *Dantes* dem Gefühl ziemlich nahekommen musste, in einer Bar auf einem verbrannten Planeten zu sitzen.

Ein bewusster Versuch, den Schmerz der Gäste auszunut-

zen? Möglich. Dem Ausschank von Alkohol war es in jedem Fall nicht abträglich.

Halb hatte sie damit gerechnet, Ulavu inmitten eines ausgewachsenen Handgemenges anzutreffen, aber zu ihrer Erleichterung stand er ruhig mit dem Rücken zur Bar, starr und reglos, sein Schädel nur knapp unter den freiliegenden Deckenbalken. Ihm gegenüber hatte sich ein dreireihiger Halbkreis aus grummelnden Terranern versammelt.

Grummelnd – aber ebenfalls reglos.

Tanya konnte ihnen keinen Vorwurf machen. Selbst, wenn er entspannt war und sich nicht bedrohlich verhielt, war ein Protoss eine verflucht einschüchternde Erscheinung. Hochgewachsen und schlank, mit glänzenden Augen, die aus seinem lang gezogenen, nasen- und mundlosen Kopf herausstachen. Ulavu schien die ganze Präsenz und uralte Anmut seiner Spezies auszustrahlen. Seine Hände mit den zwei Fingern und den zwei gegenüberliegenden Daumen konnten einem Terraner mühelos den Arm aus dem Gelenk drehen oder die Kehle zerquetschen. Seine Beine waren an den nach hinten geknickten Kniegelenken leicht gebeugt, und seine großen, dreizehigen Füße standen so fest auf dem Boden wie kleine Baumstämme. Geleitet war er wie üblich in eine lange, zivile Tunika und Beinhüllen, und von der Leibbinde um seine Mitte hing der schlanke Zylinder seines psionischen Verstärkers.

Nichts an ihm war bedrohlich, nichts erinnerte an das Bild des furchterregenden Kriegers, das die meisten Terraner im Kopf hatten, wenn sie an die Protoss dachten. Dennoch zögerten die Männer. Sie mochten nichts für seine Spezies übrig haben, aber keiner wollte als Erster einen Gegner angreifen, der so viel größer und schwerer war.

Doch dieses Patt schien sich dem Ende zuzuneigen. Ein Mann stand knapp vor der vordersten Reihe des Halbkreises, und obwohl er immer nur kurz zu erkennen war, wenn die Menge sich von einer Seite auf die andere schob, schien er doch groß genug, um es selbst mit einem Protoss aufneh-

men zu können. Und seinen lallenden Beschimpfungen nach zu schließen, war er betrunken genug, um es zu versuchen.

Auf dem Schlachtfeld arbeiteten Ghosts oft allein, sie brauchten also keine Führungsausbildung. Aber Tanya hatte sich im Lauf der Zeit ein paar Dinge abgeschaut, und nun war es Zeit, herauszufinden, ob sie Wirkung zeigten.

„Also gut, Platz da, aus dem Weg“, rief sie über das Gemurmel und die undeutlichen Verwünschungen hinweg. Dabei hielt sie ihre Stimme möglichst tief und bellte die Worte wie ein Marine-Sergeant, dem sie einmal begegnet war. „Was *verdammst noch mal* geht hier vor sich?“

Eine Sekunde lang glaubte sie, dass es tatsächlich funktionieren würde. Die beiden äußeren Reihen teilten sich wie von Zauberhand, als sie auf sie zuschritt, und vor ihr öffnete sich ein Pfad zum Zentrum der Konfrontation.

Doch die Männer im inneren Halbkreis waren langsamer und betrunkenener, oder sie hatten die paar zusätzlichen Augenblicke genutzt, um den automatischen Gehorsam zu unterdrücken, den Imperator Arcturus Mengsk seinen Untertanen so unermüdlich eingetrichtert hatte. Tanya musste sich mit der Schulter einen Weg durch diese letzte Reihe freistoßen, was sie mehrere Sekunden, nicht unerhebliche Anstrengung und jegliche Autorität kostete, die sie zuvor aufgebaut haben mochte.

Leider merkte das auch der große, betrunkene Kerl. Noch während sie sich in den freien Bereich vorkämpfte, drehte er sich um und bedachte sie mit demselben, aggressiven Blick, den er eben noch Ulavu zugeworfen hatte. „Wer zum Teufel bis’ du?“, schnappte er. „Sein Aufpasser?“ Seine Lippen zuckten. „Sein Schoßhund?“

„Ich bin nur ein Freund“, sagte Tanya, wobei sie ihre Stimme ruhig hielt. Ihre telepathischen Fähigkeiten mochten beschränkt sein, aber es war offensichtlich, dass sie und Ulavu auf einem Pulverfass saßen. Ein falsches Wort, eine falsche Bewegung, und die Spelunke würde explodieren. „Ich kann

Ihren Verlust nachempfinden, glauben Sie mir. Aber Ulavu hatte nichts mit Chau Sara zu tun. Er ist ein Akademiker, er erforscht ...“

„Woher zum Teufel willst’ du wissen, was wir verloren hab’n?“, blaffte der Hüne. „Du glaubst’, bloß weil ...“ Er brach ab, und sein rotes Gesicht wurde noch röter. „*Verdammt*. Du bist ’n Ghost, oder? Du bist ’n gottverfluchter Ghost.“

Ein unangenehmes Raunen ging durch die Menge, sowohl verbal als auch mental, verdunkelt von Furcht und Wut und Abneigung. Die Ghosts waren Imperator Arcturus’ persönliche Attentäter gewesen, ein Korps beinahe schon mythischer Wesen, die ihre Ziele eliminierten und dann in der Nacht verschwanden.

Tanya seufzte. So viel zu ihrem Versuch, sich bedeckt zu halten.

„Pass auf, Rylan“, warnte jemand aus der Menge.

„Einen Teufel werde ich tun“, grollte Rylan zurück. „Die rennen nicht mehr rum und töten Leute. Sagt zumindest Imperator Val.“

„Ja, aber sie kann trotzdem deine Gedanken lesen.“

„Falls sie meine Gedanken liest, wird sie sich gleich in die Hosen machen“, entgegnete der Hüne, sein stählerner Blick weiter auf Tanya fixiert. „Bist du in meinem Kopf, Schnalle?“

„Man muss kein Ghost sein, um zu wissen, dass ihr alle hier seid, weil ihr um Chau Sara trauert“, sagte sie, wobei sie gegen den roten Nebel des Zorns ankämpfen musste, der sich plötzlich vor ihre Augen legte. Schnalle? *Schnalle?* Wie konnten diese begriffsstutzigen Idioten es wagen, so mit ihr zu reden? Wie konnten sie es wagen, ihr oder Ulavu die Schuld für Dinge zu geben, die mehr als ein Jahrzehnt zurücklagen und an denen keiner von ihnen beteiligt gewesen war?

„Als wüsstest’ du irgendwas über Chau Sara!“, stieß Rylan hervor. „Dein hässlicher Freund hat alles niedergebrannt. Alles *niedergebrannt* hat er.“